

MEHRGENERATIONENHAUS

Wie Begegnung gelingt

Der Freiburger Stadtteil Weingarten gilt als „sozialer Brennpunkt“ und bietet gerade deshalb viele Orte der Begegnung. Ein Besuch im Mehrgenerationenhaus EBW. **VON DIRK MÜLLER**

Wie schafft man Begegnung in einer scheinbar anonymen Gegend voller Hochhäuser? In einem so genannten „sozialen Brennpunkt“? Der Freiburger Stadtteil Weingarten galt lange Zeit als solcher, doch der schablonenartige Begriff wird dem Leben vor Ort schon lange nicht mehr gerecht. In den 1960er-Jahren als eine Art Trabantenquartier gebaut – dort, wo früher die Weinstöcke der benachbarten Haslacher standen –, befindet sich Weingarten ein ganzes Stück westlich der Innenstadt. Erst Anfang der 1990er fand die Freiburger Straßenbahn ihren Weg hierher. Etwa 11 000 Menschen leben hier, die deutliche Mehrheit mit Migrationshintergrund. Ja, es gibt hier durchaus klassische „Brennpunkt“-Probleme, doch die soziokulturelle Vielfalt macht den Stadtteil auch bunt. Eine Vielfalt, die immer wieder neu gefördert wird und neue Wege geht – und somit auch immer wieder neue Begegnungen schafft.

Es gibt hier im Stadtteil eine ganze Reihe an sozialen Anlaufstellen und Einrichtungen. Etwa den Verein „Forum Weingarten“, der als Träger der Sozialarbeit vor Ort ein Stadtteilbüro betreibt. Bereits 1972 wurde der Bürgerverein Weingarten gegründet, der an vielen Stellen im Stadtteil präsent ist und gemeinsam mit dem Forum Weingarten eine eigene Zeitung herausgibt. Es gibt ein Kinder- und Jugendzentrum der Diakonie, ein interkulturelles Kinder- und Familienzentrum der AWO, ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum und schließlich das Haus Weingarten für soziokulturelle Arbeit, das auch mit der Sinti-und-Roma-Siedlung im Stadtteil kooperiert.

Und es gibt das Mehrgenerationenhaus EBW. Die Abkürzung steht für „Erwachsenenbildungsstätte Weingarten“. Trägerin ist die Erzdiözese Freiburg in ökumenischer Zusammenarbeit mit der evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde. Die Türen sind offen, Leiterin Erika Schill empfängt herzlich und führt vorbei am großen Foyer, wo gerade Mittagstisch-Zeit ist und entsprechender Trubel herrscht. Insgesamt stehen auf 850 Quadratmetern 16 Räume zur Verfügung. Erika Schill kennt jeden Meter, viele Jahre war sie hier als Leiterin des Hauswirtschaftsbereichs tätig, bevor sie vor anderthalb Jahren mit einer Kollegin aus der Sozialarbeit die Leitung übernahm. Leider ist diese Kollegin schwer erkrankt, wodurch die ohnehin dünne Personaldecke momentan noch dünner ist. Konkret teilen sich fünf Hauptamtliche drei Vollzeitstellen. Unterstützt werden sie jedoch von mehr als 150 Ehrenamtlichen, die das Mehrgenerationenhaus erst zur wahren Stätte der Begegnung, der Kulturen und Generationen macht.

Das Haus ist zugleich das Gemeindehaus der örtlichen katholischen Kirche St. Andreas, die schon in den frühen 1970er-Jahren, damals noch als eigenständige Kirchengemeinde, mit einer bewussten Politik der offenen Türen den Grundstein für die heutige Begegnungsstätte gelegt hat. Auch Ansätze ökumenischer Kooperation gab es damals bereits, mit dem Start

des „Bundesprogramms Mehrgenerationenhäuser“ der Bundesregierung im Jahre 2008 hat sich diese Zusammenarbeit enorm intensiviert. „Alles, was hier geschieht, geschieht unter der Prämisse christlicher Werte wie Gemeinschaft und Nächstenliebe“, erklärt Erika Schill. „Unseren Glauben hier ganz praktisch zu leben, das Haus mit diesen christlichen Werten zu prägen und einen Geist zu schaffen, der das trägt, das war uns von Anfang an wichtig“, macht die Leiterin deutlich.

Wie muss man sich das ganz praktisch vorstellen? Ein Herzstück ist der Mittagstisch, der dienstags bis donnerstags nicht nur frisch zubereitete Mahlzeiten für kleines Geld, sondern auch ein Forum für Austausch und Begegnung bietet. Jeweils 80 bis 120 Personen besuchen den Mittagstisch, die Atmosphäre ist herzlich-entspannt. Wobei „frisch zubereitet“ heißt, dass qualifizierte Küchen- und Hauswirtschaftskräfte gemeinsam mit Ehrenamtlichen die Speisen in einer eigens dafür vorgesehenen Küche auch wirklich frisch zubereiten. „Der Mittagstisch wird nicht nur von benachteiligten Menschen angenommen, sondern von einer breiten Schicht an Menschen aus allen sozialen Schichten“, berichtet Erika Schill. Berufstätige seien ebenso dabei wie junge Familien und ältere Menschen. „Dadurch kommt es immer

wieder zum Kennenlernen quasi auf neutralem Boden“, sagt Erika Schill. Etiketten wie „arm“ oder „sozial bedürftig“ spielten hier keine Rolle.

Die Leiterin fasst es so zusammen: „Hierher kommt der Mensch und nicht das Problem!“ – Begegnung stehe stets vor Bedürftigkeit. Eine Philosophie, die durch das „Projekt Mittagstisch“ des Landes Baden-Württemberg seit 2025 zusätzlich unterstützt wird. Dies bedeutet, dass über das reine Essensangebot hinaus Hilfe und Begleitung angeboten werden – etwa durch regelmäßige „Erzählcafés“, gemeinsames Singen oder die „Digital-Sprechstunde“ gerade für ältere Menschen. Jung und alt sind nachmittags im „St. Andreas-Stüble“ willkommen – dort gibt's Kaffee und Kuchen für ein bis zwei Euro, für Kleinkinder

steht ein Krabbelbereich, für Kinder ein Spielzimmer zur Verfügung. Dazu gibt's auf Wunsch Lektüre aus dem „Offenen Bücherregal“, das auch mit eigenen Büchern bestückt werden darf. Dreimal wöchentlich gibt's auch eine Abendbewirtung mit kleinen Speisen und Getränken im „Stüble“. Beliebt bei allen Generationen sind auch die beiden Kegelbahnen – nicht nur für Geburtstagsfeiern.

Eine sprudelnde Quelle von Begegnung und Gemeinschaft sind natürlich auch die vielen Gruppen und Initiativen, die das Mehrgenerationenhaus beleben. Es gibt eine Fahrrad- und eine Holzwerkstatt, eine offene Werkstatt mit Reparatur-Café, eine Gruppe für Achtsamkeitsmeditation, eine für Capoeira. Handarbeits-, Eltern-Kind- und Spieletreffs sind hier angesiedelt, ebenso die Gruppe „Singen ohne Grenzen“, die Fotofreunde Freiburg, ein internationaler Literaturkreis und der „Jakobs-Stammtisch“. Auch die Aktiven des Schachklubs Freiburg-West kommen hier regelmäßig zusammen, ebenso der Eritreische Verein, eine Koreanische Schule, der Deutsch-Rus-



Leiterin Erika Schill und Sozialarbeiter Michael Eggert (Foto: Müller)

sische Club *Beseda* („Gespräch“), eine nigerianische Gruppe sowie der überregional bekannte senegalesische Percussion- und Alphornkünstler Pape Dieye, der die Räume zum Proben nutzt. Das Team der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer ist ebenso international: Menschen ukrainischer, weißrussischer, brasilianischer und peruanischer Herkunft kommen Erika Schill spontan in den Sinn, sicherlich ist ihre Aufzählung nicht vollständig.

„Unsere Bildungsstätte ist vor allem auch eine Begegnungsstätte“, bestätigt Michael Eggert, der als Sozialarbeiter seit anderthalb Jahren mit an Bord ist. Während seines Studiums hat er hier ein Praxissemester absolviert, dann zunächst ehrenamtlich mitgewirkt. Zu seinen Aufgaben zählt es, Ehrenamtliche zu begleiten, er hat eine Digitalberatung ins Leben gerufen, kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit inklusive Website und Social Media, organisiert gemeinsam mit Ehrenamtlichen kulturelle Veranstaltungen wie die internationale Musikkneipe und die offene Kulturbühne. „Das ganze Haus lebt von den Ehrenamtlichen; wir Hauptamtlichen sind für die Organisation im Hintergrund, die Begleitung, als Ansprechpersonen und für möglichst reibungslose Abläufe zuständig.“ Apropos reibungslose Abläufe: Auch die Eucharistiefeier von Sankt Andreas findet im Mehrgenerationenhaus statt – seit Ende 2023 ist der benachbarte Kirchenbau aus den 60er-Jahren wegen Problemen mit dem Dach und der Statik geschlossen.

Neben den hauseigenen Gruppen sind viele der genannten Gruppen Mieter. Sie zahlen entweder einen erschwinglichen Nutzungsbeitrag oder helfen im Gegenzug beim Auf- und Abbau von Festen, bei der Renovierung der Inneneinrichtung oder bringen sich bei Veranstaltungen ein – wie etwa Pape Dieye, der mit seiner Musik Kulturabende bereichert. „Auch solche Hilfsdienste schaffen Begegnung“, erklärt Erika Schill. Dies geschieht auch in Kooperation mit Vereinen und anderen Institutionen. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Bund (IB), der hier einen Hauswirtschafts-Ausbildungskurs für Jugendliche und junge Erwachsene bietet, die teils gehandicapt sind bzw. aus einem prekären familiären Umfeld kommen. Einige von ihnen finden hier zum ersten Mal wirkliche Anerkennung, Respekt und Wertschätzung.

Getragen wird das Mehrgenerationenhaus nicht nur durch die Katholische und Evangelische Kirche, Bundes- und Landes-Fördermittel sowie die Stadt Freiburg (die die beiden Stellen im Bereich der Sozialarbeit finanziert), sondern auch durch einen 2005 gegründeten Förderverein, der hin und wieder finanziell aushilft und auch schon größere Finanzierungen angestoßen hat. Das gilt auch für Fortbildungsmaßnahmen für Haupt- und Ehrenamtliche, die aus dem Budget nicht zu stemmen wären.

Viele Kräfte wirken hier, sie ziehen an einem Strang, damit Begegnungen möglich werden –

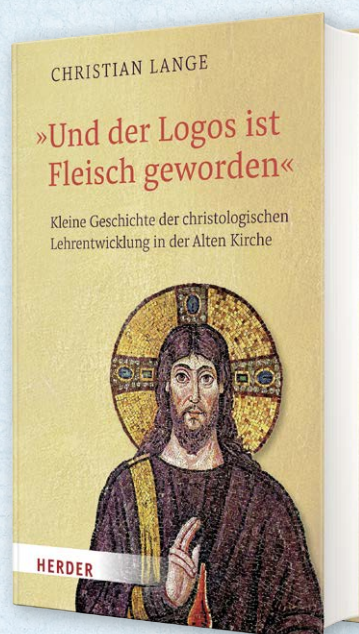
„Das ganze Haus lebt von Ehrenamtlichen; wir Hauptamtlichen sind für die Organisation im Hintergrund zuständig.“

respektvoll, auf Augenhöhe und über alle Unterschiede hinweg. Dabei zeigt sich Kirche, so kann man es wohl sagen, von ihrer besten Seite. „Unsere Arbeit versteht sich als Beitrag zur pastoralen Präsenz der Kirche im Sozialraum. Als Kirchort verbindet das Haus soziale, kulturelle und spirituelle Angebote und schafft Räume, in denen Begegnung, Engagement und Gemeinschaft entstehen können“, so formuliert es das Team des Mehrgenerationenhauses in einer neuen Broschüre. „Damit wird Kirche im Alltag vieler Menschen erfahrbar und bleibt auch außerhalb klassischer Gemeindestrukturen sichtbar und ansprechbar.“

Eine Sichtbarkeit, eine Nähe und eine Vielfalt ganz im Sinne von christlicher Nächstenliebe. Der herzliche Umgang im Mehrgenerationenhaus macht deutlich, wie Begegnung von Menschen aus unterschiedlichsten Erfahrungswelten über alle kulturellen, weltanschaulichen und konfessionellen Grenzen hinweg gelingen kann. **CIG**

Jesus von Nazaret Prophet, Messias, Gottes Sohn?

Wer war Jesus von Nazaret? Ein besonderer Mensch, ein von Gott gesandter Prophet, der Messias oder gar Gott selbst, der Mensch geworden ist? Von den ersten Tagen des »neuen Weges« an haben sich Menschen diese Frage gestellt. Das Buch zeichnet die Antworten nach, die im Altertum auf diese Herausforderung gegeben worden sind und bietet Impulse für eine neue ökumenische und interreligiöse Auseinandersetzung mit der Gestalt Jesu heute.



272 S. | € 28,00
ISBN 978-3-451-02451-1

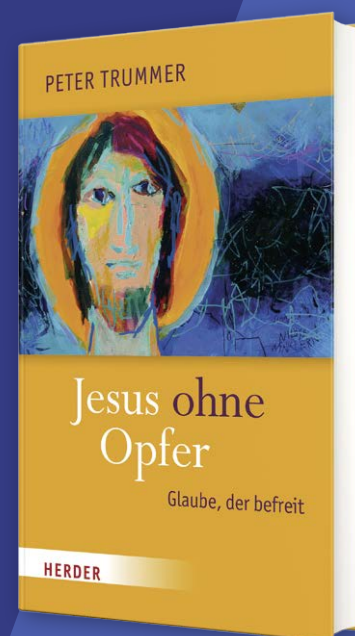
HERDER

www.herder.de

Jesu Botschaft vom grenzenlos gütigen Gott

In seinem neuen Buch legt Peter Trummer Gestalt und Botschaft Jesu von Übermalungen frei. Jesus wollte zeigen, wozu der Glaube an einen bedingungslos gütigen Gott fähig ist – ohne Opferkult oder Vergöttlichung seiner Person. Solche Konstrukte verzerren das Gottesbild und lassen die Gläubigen mit Schuldgefühlen zurück. Die befreiende Wahrheit Jesu entdecken wir erst, wenn wir diese Projektionen ablegen.

Trummers zeitgemäßes Jesus-Buch zeigt, wie viel wir heute noch vom Weisheitslehrer Jesus lernen können.



192 S. | € 22,00
ISBN 978-3-451-02450-4

HERDER

www.herder.de